

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Band: 62 (1979)
Heft: 2

Artikel: Feuer und Wasser
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf eurer kleinen Kugel? Ein Häufchen Ameisen verteilt auf einige Haufen wie es sie in zahlloser Variation auch auf anderen kleinen Kugeln geben wird. Eine Form des Daseins unter Milliarden Formen des Daseins. Wenn ihr vergeht, werden andere geboren. *Panta rei!* Wie immer wir uns auch sehen mögen, als kosmische Eintagsfliegen, oder als irdische Ebenbilder unserer selbsterdachten Götter, wir werden diesen Planeten weiterhin ge-

meinsam bewohnen müssen. Und wir werden weiterhin schlecht und recht danach streben, unseren irrationalen Gewohnheiten mit rationalen Ordnungsversuchen zu begegnen. Jeder neue Versuch ist zugleich fatal und sinnvoll. Fatal, wenn wir auf schnelle Veränderungen hoffen. Sinnvoll als weiteres Glied in einer Kette von Möglichkeiten. Doch alle unsere Möglichkeiten bleiben letztlich diesseits von Raum und Zeit. Werner Kleinhardt

Feuer und Wasser

fg. Zur Zeit, als es noch wirkliche Marxisten bzw. Kommunisten gab, war der Ausspruch von August Bebel, dass sich Sozialismus zu Religion verhält wie Feuer zu Wasser. Vor etwa zehn Jahren begannen aber die deutschen und österreichischen Freidenker einen «Dialog» mit den Katholiken zu propagieren und tatsächlich kam es auch zu solchen Produktionen von Dampf und Verneblung. Dass es um diesen Unsinn heute still geworden ist, verdanken wir weniger den Artikeln, die ich in den «Freidenker»-Zeitschriften dagegen veröffentlichte, als dem Umstand, dass die allgemeine Dekadenz beide Gesprächspartner ergriffen hat. Dass Marx zu seiner Zeit nicht voraussehen konnte, wie sich die Welt entwickeln wird, macht eine Erweiterung seiner Ansichten zwar notwendig, aber seine «Verbesserer» haben, was weiter richtig ist, eliminiert und stehen dem Anarchismus näher als dem Kommunismus. Und die christliche Religion hat, ausser in Südeuropa und unter den ehem. Kolonialvölkern, viel von ihrem Einfluss verloren.

*

Der Führer der spanischen Kommunisten und Vorkämpfer für Eurokommunismus, Santiago Carillo, ist noch heute für den Dialog* — oder wie sie es nennen — «die ausgestreckte Hand»; der deutsche Theologe Jürgen Moltmann ist bereit alles, selbst Gott zu opfern und in den Vereinigten Staaten verspricht Harvey Cox Jesus mit Marx zu «versöhnen». Auf einer Tagung über Marxismus erklärte der französische Jesuitenpater Fessard, gewiss enthalte Marxismus «gewisse Elemente von positivem Humanismus», aber nur Atheismus kann ihm Bedeutung und theoretische Wahrheit verleihen!

Der ehemalige Theoretiker Roger Garaudy («Vom Anathema zum Dialog»), der schon einmal von Lenin und Bucharin wegen Verquickung von Marxismus mit Philosophie gerügt worden war, wurde 1970 aus der Partei ausgeschlossen (inzwischen hat er sich gesinnungsgemäss wieder geändert). Marx hatte sich gegen das «Elend der Philosophie» erklärt und im «Feuerbach» den Leitsatz aufgestellt, dass die Philosophen auf allerlei Art versucht haben, die Welt zu erklären, es kommt aber darauf an, sie zu verändern. Aber seit man die Jugendschriften von Marx wiederaufgefunden hat, bevorzugt man diese, obwohl sich Marx seither von einem Hegelianer umgewandelt hatte und, wie es auch bei anderen vorkommt, vollkommen andere Ansichten entwickelte. (Vergleiche I. Fetscher «Der junge und der alte Marx», Universität Frankfurt). Damit beginnt der Abstieg, seit der Ungar Lukács «Geschichte und Klassenbewusstsein» veröffentlicht hatte. Und der Pole Adam Scharff erklärte 1959, Marxismus neuer Art müsse ein spezieller Zweig der Philosophie werden, aus dem die «Mängel und Unzulänglichkeiten» der alten Theorie eliminiert werden müssten.

*

Es hat auch nicht an Versuchen gefehlt, Marx mit Freud und Sartres Existenzialismus zu versöhnen, also das «Wir» der proletarischen Massen mit dem Ego oder «Ich» des Individuums auszutauschen. Kein Wunder also, dass die Philosophieprofessoren anstelle der wirtschaftlichen Leitsätze des Marxismus (geistiger Überbau, Produktionsverhältnisse, Mehrwert etc.) ihre «geistig-psychologischen Theoreme setzen. Wo ist heute der Prolet,

der «nichts als seine Ketten» zu verlieren hat?

*

An seiner Stelle stehen heute die noch immer meist aus gutbürgerlichen Kreisen kommenden Universitäts- und Hochschulstudenten, die sich ihrer Herkunft schämen und daher, wie alle Konvertiten ins andere Extrem fallen: Nazis oder Anarchisten, «Revolutzer», wie der englische Labour-Minister Tony Benn, der schwerreich ist. Naturwissenschaftler wie in England J.B.S. Haldane und Hyman Levy waren noch Kommunisten vom alten Schlag; aber mit dem Beginn der Wirtschaftskrise, wenn die Jugendlichen schwer Arbeit fanden und auch nicht mehr für den «Kapitalismus» arbeiten wollten, begannen die Studenten das Studium lebensunwichtiger Zweige, wie Kunstgeschichte, zum Vorwand zu nehmen, mit Studium ihre Existenz zu verlängern, um gegen die Gesellschaft ihrer Eltern zu rebellieren. Damit begann der Aufstieg von Neo-Marxismus, der «Neuen Linken» und der Anarcho-Terroristen, die, wie die Rechtsanwälte in der Sozialdemokratie, erwarteten, die Führung der «Massen» als Beruf und Erwerbszweig an sich zu reißen. Daher haben auch 1968 die französischen Kommunisten die wildgewordenen Studenten in ihrem Aufstand nicht unterstützt.

*

Gewiss, die Baader-Meinhof-Gruppe — von Sartre im Stuttgarter Stammheim-Gefängnis besucht — rächen sich an den ehemaligen und weiterhin gebliebenen Nazis**, die in beiden Deutschland noch immer einflussreiche Positionen haben; aber das gestattet ihnen nicht, sich als Marxisten auszugeben, denn Marx hatte von jeher den individuellen Terror verabscheut; er erklärte, dass an die Stelle des einen ein anderer Schurke treten wird, die Handlung also nicht nur menschenunwürdig, sondern auch nutzlos ist. Im übrigen sind auch Streiks heutzutage nur ein Terror gegen die Massen, weil die Unternehmer ihr Geld im Ausland angelegt haben und die grossen Betriebe übernational sind. Der Raub von Menschen, Flugzeugen und die Vernichtung von Existenzen durch feige Bombenbrandlegung — nicht offen, sondern geheim — soll die Macht und Bereicherung von Banden erreichen, die es der Ecclesia Militans nachmachen wollen.

Die wildesten Sozialverbrecher kommen aus wohlhabenden Kreisen und wurden von Marx als Jahrmarkt-Clowns gebrandmarkt, die ins Rampenlicht kommen wollen. Ignazio Silone, der während Mussolinis Zeiten die italienische Jugend in Italien führte, wusch nach einem Kongress in Moskau seine Hände von der Partei, und Thomas Mann, der Lukács gut kannte, verewigte ihn im «Zauberberg» als den jüdischen Kommunisten Naphta, der ein Katholik wird, um das Reich eines rächenden Gottes auf Erden zu errichten. Ihre Bibel ist der noch unentwickelte Marx aus den vierziger Jahren, der religiöse Essays über das Neue Testament schrieb, nicht der gereifte Denker, der 1867 «Das Kapital» verfasste.

*

Ich habe mehrfach seinen Kommunismus mit dem Buddhismus verglichen,

der auch als Religionsphilosophie ohne Gott entstand und heute eine wüste Vielgötterei ist. Nur dass der Marxismus eben keine feste Doktrin ist, sondern eine Analyse des Kapitalismus im 19. Jahrhundert und ein Leitfaden, dialektisch zu denken; und dies schliesst eine Diskussion mit Verfechtern von Engeln im «Himmel», Paradies und Hölle, Seele und Beichte aus.

* Man darf allerdings nicht vergessen, dass unter der Franco-Diktatur der linke Flügel der Christdemokraten den Dissidenten ihre religiösen Stätten für Zuflucht und Besprechungen zur Verfügung stellte, wenn auch zum Ärger der Kirchenfürsten. Jedoch Engels hat in einer Schrift über Taktik bereits gewarnt, dass jeder Kompromiss mit den «Rechten» immer am Ende zum Schaden der «Linken» ausgeht und entgegen allgemeiner Erwartungen hatten die spanischen Kommunisten bei den ersten demokratischen Wahlen bloss 9 % Stimmen. Engels hatte weiter gewarnt, dass ein Aufstand nie in die Defensive gehen darf; Beweis dafür ist die Niederlage der Wiener Schutzbündler im Aufstand gegen Dollfuss.

** In seiner spannenden Autobiographie «Die Rote Kapelle» (in Englisch «The Great Gamble») gibt Leopold Presser eine kleine Liste von solchen Wiederauferstehungen.

Zur Geschichte der freigeistigen Bewegung

Der Begriff «Freidenker» stammt aus der Geschichte Englands. Die dortige Aufklärung wandte sich gegen die Ideologie der Feudalgesellschaft; die Träger der Aufklärung nannten sich Deisten, sie lehnten die Vorsehung ab, die Unsterblichkeit, bekannten sich zu der natürlichen Religion, d. h. sie lehnten Offenbarungsreligion ab und leiteten Gutes und Böses ab aus der Gesellschaft und nicht aus der Natur. John Toland (1670 — 1722) ging über den Deismus hinaus und wandte sich dem Materialismus zu. Religion ist ihm nicht Offenbarung, sondern ein Ergebnis von Vor- und Fehlurteilen, die Welt ist als Ganzes ewig, sie verändert sich ständig. Bewegung ist eine wesentliche Eigenschaft der Materie. Er nannte sich «Freidenker» (freethinker), und der Mathematiker Molineux definierte diesen Begriff so: «Ein Freidenker ist ein Mensch, der seine Meinung nicht aufgrund der Autorität annehme und der auch andere nicht veranlasst, dies zu tun.» Tolands Schrift über das Christentum wurde in Dublin vom Henker verbrannt.

Die englischen Freidenker wirkten natürlich auf das Festland ein, und es ist bekannt, dass Leibniz (1646—1716) von der Bevölkerung in Hannover, wo er wohnte und wirkte, «Löwenix» ge-

nannt und unter beschämenden Verhältnissen begraben wurde. Löwenix hiess Glaubenichts!

Zur Massenbewegung der «Glaubenichtse» kam es in Deutschland erst im Zusammenhang mit der Zeit der Restauration und Reaktion nach 1815 unter Metternich, nachdem die deutschen Zwergpotentaten dem deutschen Volk die Einheit des Volkes und die demokratischen Freiheiten trotz ihres Versprechens vorenthalten hatten. Am Vorabend der Revolution von 1848/1849 gab es in Deutschland soziale, religiöse und politische Bewegungen.

Die religiöse Bewegung war keineswegs so gering, wie sie später «verniedlicht» werden musste, sie erfasste grosse Teile des Volkes. Sie war eine Protestbewegung in der katholischen und in der protestantischen Kirche.

In der katholischen Kirche war der Ultramontanismus entstanden, d. h. der Papst schickte schon in den 30er Jahren Sendboten nach Germanien, um die sehr tolerant gewordenen Katholiken zurückzurufen zum angeblich einzig wahren Glauben. Und um diesen besonders zu unterstützen, stellte der Bischof von Trier 1844 den «Heiligen Rock» aus, mit dem sich wieder einmal abergläubische Vorstellungen

verbunden. Dagegen protestierten in Breslau der Kaplan Ronge (1813 bis 1887) und in Schneidemühl der Kaplan Czerski. Ihr Protest wurde verstanden, es bildeten sich «deutsch-katholische Gemeinden».

Zu gleicher Zeit waren im protestantischen Raum zahlreiche Geistliche nicht damit einverstanden, dass der «schöne Beruf der Kirche» verlorengegangen war, weil sich der Staat die Kirche untergeordnet hatte, so dass «die Kirche gleichsam zu einer seiner Polizeianstalten ausgebildet war» und «die Geistlichen Verrichtungen zu leisten hatten, die zum Ressort der Landes-Polizei-Behörden gehörten». So steht es in der «Statistik des Preussischen Staates von 1845». Zu dieser Zeit fanden sich evangelische Geistliche zusammen, um Reformen zu fordern. Sie wurden, weil sie zum Lichte der Vernunft strebten, «Lichtfreunde» genannt.

Da die Revolution von 1848/1849 blutig unterdrückt worden war, räumte die deutsche Reaktion auch unter den Abtrünnigen beider Kirchen auf mit «gekonnten Mitteln», wie das die deutsche Reaktion jahrhundertlang praktiziert hatte, und es verschwanden zahlreiche Gruppen beider Konfessionen. Der Rest verband sich 1859 zum «Bund der Freireligiösen Gemeinden».

Die deutsche Reaktion triumphierte zu früh. Die aufkommende Industrialisierung und die militärisch herbeigeführte Einigung des deutschen Volkes, d. h. also mit reaktionären Mitteln, brachten jenes Bürgertum in Bewegung, das noch 1849 nicht mit der Hochzeit Feudalismus — Grossbürgertum einverstanden war. 1873 erliess Preussen im Kulturkampf gegen den Klerus der katholischen Kirche ein «Kirchenaustrittsgesetz», durch das einmal die Freireligiösen Luft beka-

Erleichterter Kirchenaustritt

wg. In Westberlin ist durch Beschluss des gesetzgebenden Senats der Kirchenaustritt erleichtert worden. Von jetzt an ist der Austritt gültig vom Tag seiner Erklärung an und nicht erst einen Monat später. Die Pflicht zur Kirchensteuerzahlung erlischt mit dem Ende des Austrittsmonats und nicht erst am Ende des Austrittsjahres. Der Westberliner Senat trägt damit einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts Rechnung, das die bisherige Regelung als verfassungswidrig erklärt hat.